



Nathusius Institut

Institut für Psychologie, Bildung und Beratung

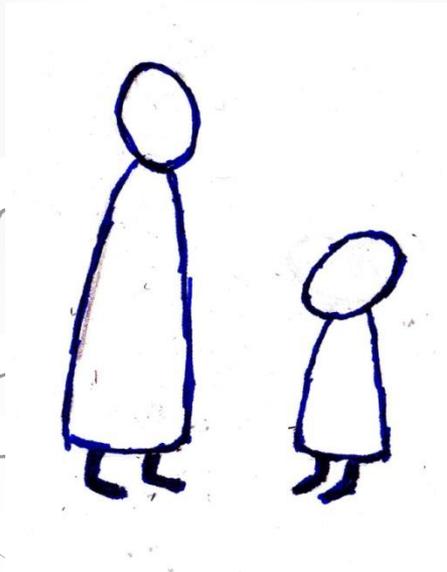
Partnerschaft auf Augenhöhe?

**Zusammenarbeit mit Eltern
nachhaltig gestalten**

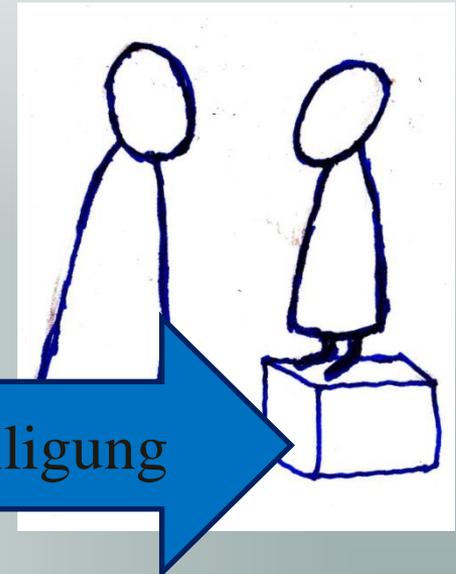
Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung
12.12.2018 in Berlin

Einstieg

- Augenhöhe in der Kenntnis
frühpädagogischer Professionalität



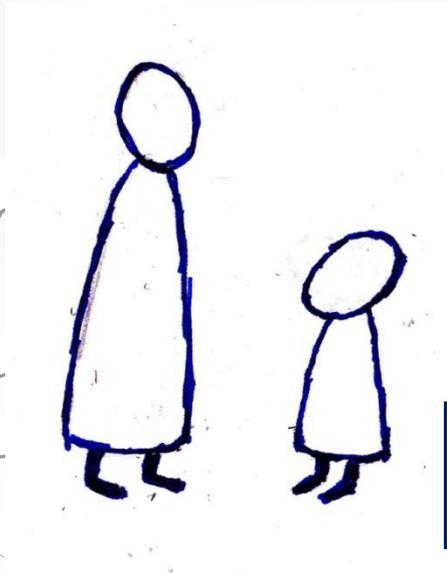
Fachwissen versus
Alltagswissen



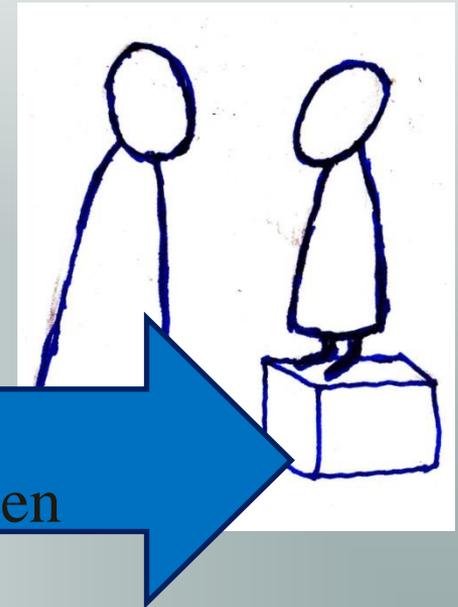
Information, Beteiligung

Einstieg

- Augenhöhe in der Kenntnis über die Individualität des Kindes



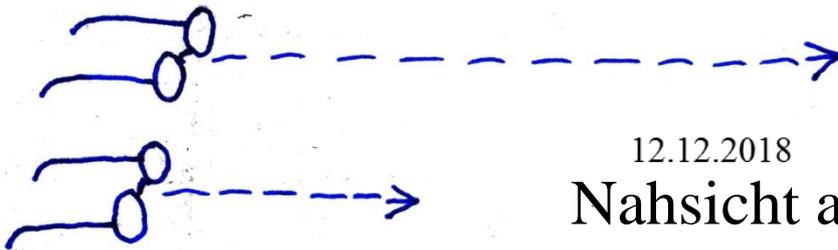
Expertenschaft der Eltern gegenüber Unwissen der Fachkraft



Beobachtung,
Schlüsselkompetenzen

Einstieg

➤ Blickrichtung und Schärfe



Professionelle Weitsicht

12.12.2018

Nahsicht auf die nächsten Schritte

Konzentration auf das eigene Kind



Peripheres Sehen und Weitwinkel



Eingangsthese

„Der Begriff der Partnerschaft schließt Vorstellungen über eine grundsätzliche Gleichwertigkeit und Gleichberechtigung der Partner ein. Im Fall der Erziehungspartnerschaft von Familie und öffentlicher Betreuung sind Gleichwertigkeit und Gleichberechtigung in der Kommunikation und Kooperation von Eltern und Erzieher/innen gegenwärtig jedoch kaum gegeben.“

(Ahnert, 2010, S. 263)



Heterogene Elternschaft

- Kategorien nach denen sich Eltern unterscheiden
 - Geschlecht (Mutter, Vater)
 - Lebenszusammenhang (z.B. alleinerziehend, gelebtes Partnerschaftsmodell, Patchwork-Konstellation)
 - soziökonomische Situation (z.B. Armut)
 - kulturelle Herkunft (z.B. Migration, Religion)
 - Lebenshaltung (Sinus-Milieus® „Eltern unter Druck“)
 - Lebenserfahrung (Alter, Familienentwicklung, Geschwister, biographische Hintergründe)

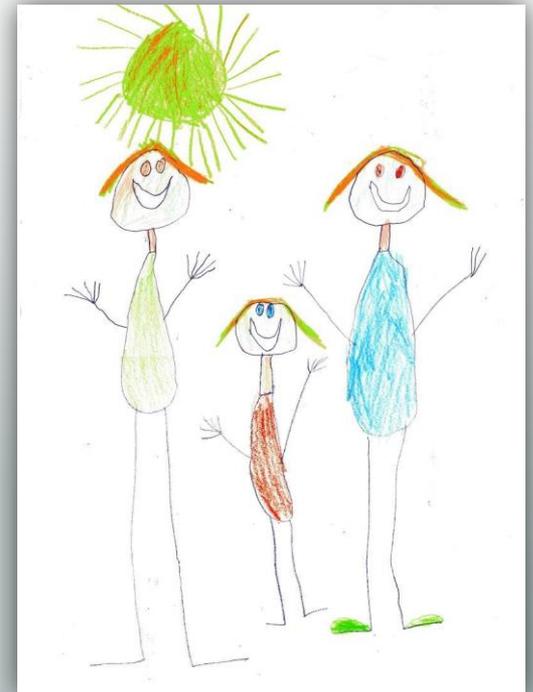


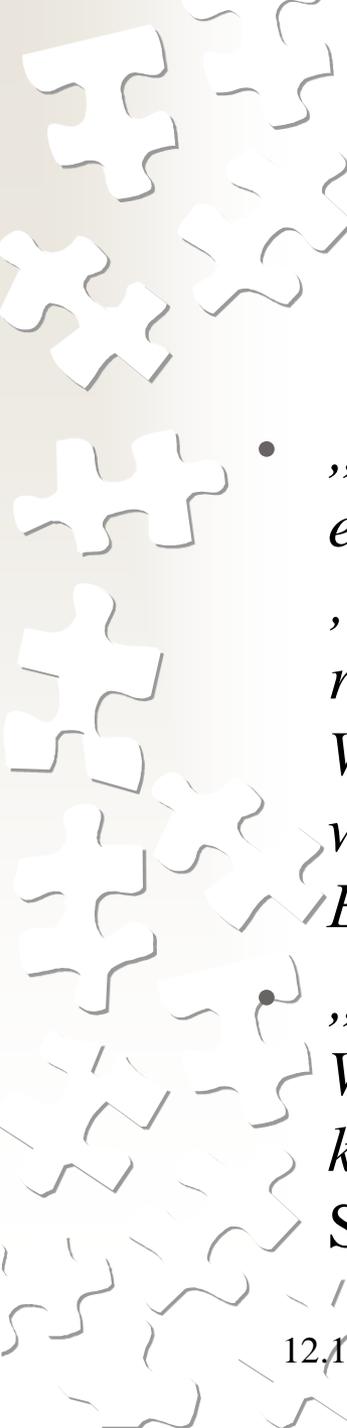
Eltern als Experten

- biographische Erfahrung verbindet
 - schon in Schwangerschaft Antizipation
 - inneres Bild vom Kind,
- Transitionsleistung individuell
- Interaktionsmuster familienspezifisch
- Bewältigungsstrategien erworben
- Gefühlsregeln, affektive Regulation

Psychodynamische Aspekte

- Identitätsfindung der Eltern
 - Beziehung zur Herkunftsfamilie irritiert (eigene Mutter, Vaterbild)
 - Balance zwischen adoleszenter Berufsorientierung, gewohnten Lösungsmustern und Elternschaft
 - partnerschaftliche Egalisierung verringert sich in den ersten Jahren nach Geburt erstes Kind - Retraditionalisierung





Eltern als Kinder ihrer Eltern

- *„Die elterlichen Phantasien um das eigene Kind, die in einer tiefen Wechselbeziehung zu den Vorstellungen und ‚Erinnerungen‘ an die eigene Kindheit und die dort relevanten Beziehungspersonen und -erfahrungen, Wünsche und Versagungen stehen, haben einen ungeahnt weitreichenden Einfluss auf die Vorstellungen vom und das Erleben der Beziehung zum eigenen Kind.“ (Moré, 2006)*
- *„Erinnerungen an die eigene Kindheit und ein Wiederbeleben von Erfahrungen in der Herkunftsfamilie können alte Konflikte reaktualisieren.“ (Eickhorst, Benz, Scholtes, & Cierpka, 2010)*



Liebe zum Kind

- konstruktive Idealisierung des Kindes
- *„Jedes vermeintliche Defizit eines Kindes, das die Erzieherin gegenüber den Eltern erwähnt hat die Wirkung einer versteckten Anklage oder einer Schuldzuweisung.“ (Damen & Betz, 2009)*
- *„Die Beziehung zwischen der Pädagogin/dem Pädagogen und Eltern leidet darunter, wenn die Kompetenz der Eltern nur als defizitär betrachtet wird. In diesen Fällen wird es schwierig, die Basis für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zu schaffen.“ (Bauer & Brunner, 2006)*

Wer ist die bessere Mutter?

Ernest W. Freud entdeckte das „Whose Baby? - Syndrom:

„Alle haben das Gefühl, das Baby gehöre eigentlich ihnen. Besitzansprüche und ein gewisser ‚territorial imperative‘ sind denn auch die typischen Merkmale.“

„Als Helfer haben wir es nun mal nicht so gern, wenn wir Konkurrenten für *unsere* Babys bekommen. Eltern und andere Besucher sind uns im Weg und werden als ‚Eindringlinge‘ erlebt.“

- Verliebtheitsperspektive
 - Einzigartigkeit des Kindes
- Positivitätszwang
 - das Richtige für das Kind tun – Kita muss gut sein!
- Eifersucht auf Bindungsbeziehung zum Kind
 - Whose-Baby-Syndrom (auf Seiten Erzieherin)



Väter als Partner?

- Väter verfügen ebenso wie Mütter über intuitive Elternkompetenzen – wichtige Funktion für das Kind
 - triangulierender Dritter, der hilft Autonomiebestrebungen zu unterstützen
 - Explorationsunterstützung
 - kontrollierter Umgang mit Aggressionskräften
- Männlichkeit in der Kita
 - Väter sind heute häufiger auch Eingewöhnende
 - männliche Erzieher werden gesucht

Väter als Partner?

- Konkurrenz und Entwertung

- Konkurrenz des Vaters mit der Erzieherinnen-Kind-Beziehung, die ebenfalls primär auf Explorationsunterstützung orientiert ist

Mutter kuschelt,
Erzieherin
spielt... und ich?

- Erzieher können als bessere „Bevaterungspersonen“ wahrgenommen werden – Väter erleben sich als mangelhaft & Mütter sind neidisch

- Väter als Verbündete

- können Kind oft besser loslassen als Mütter



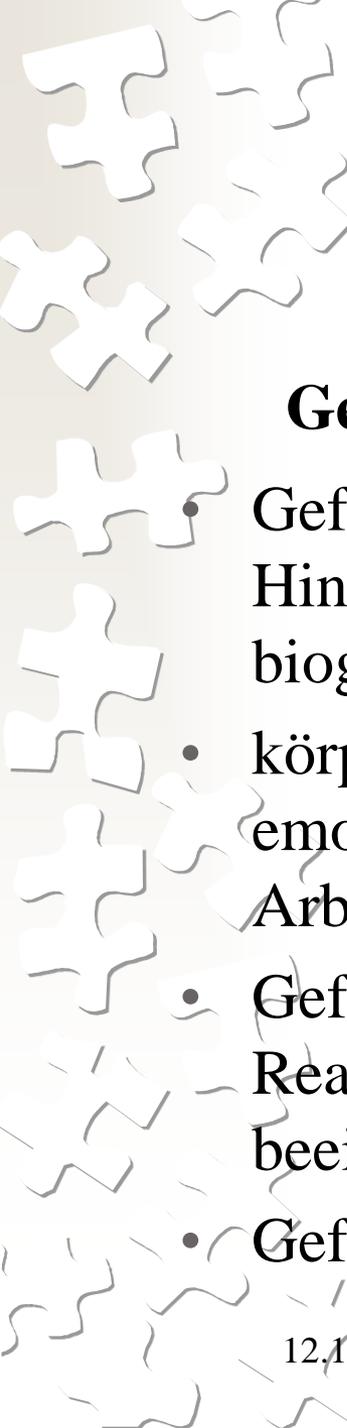
Anerkennung Lösungsmodelle

- Mütter und Väter reagieren unterschiedlich auf Bedürfnisse des Kindes
- empathische, schützende Funktion der Mutter kann mit risikofreudigeren, affektregulierenden Handlungen des Vaters kollidieren
- Akzeptanz dieser Differenz – Kind kann und weiß das! Können auch Erzieherinnen damit umgehen?
- Väter weder idealisieren noch reglementieren
- Mütter suchen Unterstützung bei Fachkraft

Asymmetrie zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften

- Milieu
- Bildungsaspiration
- fachliche Expertise
- Erziehungsstil
- biographische Prägung
- Erziehungspartnerschaft
 - Nutzungsmotivation auf Seiten der Eltern
 - Professionsverständnis auf Seiten der Fachkraft





Pädagogische Fachkräfte

Gefühle

- Gefühle entstehen vor dem Hintergrund eigener biographischer Prägungen
- körper- und emotionsorientierter Arbeitsalltag
- Gefühlserleben von Reaktualisierungen beeinflusst
- Gefühlsregeln im Team

Bedürfnisse

- eigene Bedürfnisse nach Wertschätzung und Anerkennung
- professionelle Erwartungshaltungen an Verhalten der Eltern
- Routine und mitunter schlechte Arbeitsbedingungen belasten (eigene Bedürfnisse nicht erfüllt – z.B. nach Ruhe)



Beziehungsgestaltung

- Eingewöhnungssetting
 - Eltern als Betroffene, Bezugserzieherin als Konkurrent
- Neigung Eltern zu bewerten
 - relationale Gewalt vermeiden (Lästern über Eltern)
- Intimitäten – Privatsphäre – Vertrauen
 - Äquivalenzmodus des Kindes, Omnipotenzalter
- Bindungsqualität
 - Verschiebungsphänomen – Weinen beim Wiedersehen
- Lebensweltbewusstsein des Kindes
 - zwei Sozialisationsinstanzen – Regeln differieren

Psychodynamik

- Reaktionsweisen der pädagogischen Fachkraft bzw. der Eltern
 - Modus der Delegation auf Seiten der Eltern

← Erzieht ihr das Kind, ihr könnt es besser!

- Modus der Abgrenzung auf Seiten der Erzieherin

nach Thiersch

← Eltern sind dran schuld, wie das Kind ist!

Generationen-Gap

- viele Erzieherinnen gehören der Großelterngeneration der zu betreuenden Kinder an
 - Aktualisierung der Eltern-Imagines der Eltern
 - Anlehnung und Bedürftigkeit nach Anerkennung
 - oder Abwehr und Abgrenzung

Defizitorientierte Wahrnehmung von Eltern als (Familien-) Bildungsbedürftige

Diffusion mit Traditionen und Botschaften der eigenen Eltern



„ ... zuerst die Gestaltung der Beziehungen zwischen Erzieherinnen und Eltern entwickelt werden muss, bevor eine Zusammenarbeit entstehen kann.

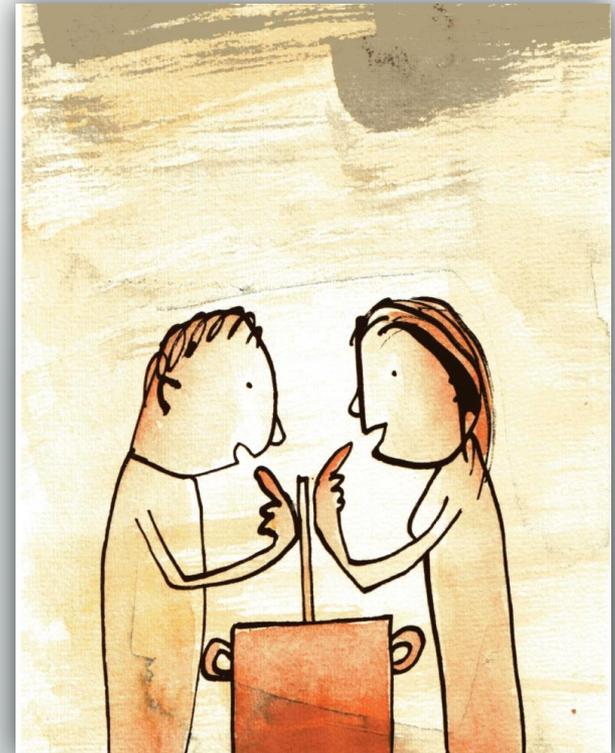
Partnerschaft entwickeln ist dabei ein mögliches Ziel, aber kein zwingendes.“ (Damen & Betz, 2009)

- *„Die Beziehungsqualität zu Eltern wird häufig durch persönliche Emotionen bestimmt: durch das Gefühl, Eltern überlegen oder unterlegen zu sein; durch Schuldgefühle, es den Eltern nicht recht zu machen; durch Ängste vor Kritik und Kränkungen.“*

- *„Die Dominanzverhältnisse sollten im Team und mit Eltern gemeinsam aufgedeckt, Normvorstellungen hinterfragt und Gespräche über Einseitigkeiten, Vorurteile und Diskriminierungen initiiert werden, um ihnen entgegenzuwirken.“ (Wagner, 2008)*

Gemeinsames Wirken

- Gestaltung der Beziehung hat Vorrang – erst dann eine Zusammenarbeit möglich
- gegenseitiges Bedürfnis nach Anerkennung und Wertschätzung erfüllen
- Systemregeln der Kita vergegenwärtigen und kommunizieren
- Erwartungshaltungen klären



Perspektive



- Selbstreflexion als autobiographische Arbeit (auch im Team)
- Supervision als qualitätssicherndes Praxisbegleitungsinstrument
- Fähigkeit zur Selbstkritik und Fremdevaluation

Literaturhinweise

- Brock, Inés (2012)
Frühpädagogische
Fachkräfte und Eltern -
Psychodynamische
Aspekte der
Beziehungsgestaltung.
Expertise für WIFF beim
DJI. München
- download möglich,
Druckexemplar vergriffen

